

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
24 (1898)**

23.8.1898 (No. 196)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1091769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1091769)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödelz.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

№ 196.

Dienstag, den 23. August 1898.

24. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

23. 8. 1813. Vor 85 Jahren, am 23. August 1813, wurde die blutige Schlacht bei Großbeeren geschlagen, in welcher die Nordarmee der Verbündeten über die Franzosen siegte. Die Schlacht war besonders für die von Napoleon so verächtlich behandelte Landwehr ruhmvoll und trug dazu bei, die beabsichtigte Einnahme Berlins durch die Franzosen zu vereiteln.

Deutsches Reich.

Der Reichstagsabgeordnete Graf von der Deden (Welfe) ist auf seinem Gute Ringelheim gestorben.

W a i n z, 20. August. Der Kaiser traf um 6^{1/2} Uhr am Neuhorbbahnhof ein. Er wurde begeistert empfangen und ritt in Begleitung des Großherzogs zu dem Triumphbogen am Schloß, wo ihn der Oberbürgermeister mit einer Ansprache begrüßte. Der Kaiser dankte mit folgenden Worten: „Ich danke Ihnen, verehrter Herr Oberbürgermeister, für die freundlichen Worte, die Sie soeben an mich gerichtet haben. Ihre Stadt ist mir nicht neu, schon in jungen Jahren als Knabe war ich hier gern und habe damals ähnliche Betrachtungen angestellt, wie Sie solche soeben in gedrängter und gut treffender Form vorgetragen haben. Das römische Reich deutscher Nation ist zu Grunde gegangen, weil es nicht auf nationaler Grundlage aufgebaut war. Sein Verfall hatte seinen Grund in dem Mangel patriotischen Empfindens und Zusammenhaltens seiner Glieder. Das deutsche Reich ist entstanden aus dem dringenden Bedürfnis nach einem gemeinsamen Zusammenhang und Oberhaupt. Es baute sich auf der Grundlage der Vaterlandsliebe auf. Ich bin fest entschlossen, das Werk meines Großvaters und den Frieden, der uns theuer ist, mit allen Kräften zu erhalten. Dazu bedarf es der Einigkeit und der Mitwirkung aller deutschen Stämme, ja jedes Einzelnen, auch der Stadt Mainz. Ich habe mich gefreut, zu sehen, welche schöne Entwicklung Ihre Stadt genommen hat. Was mich anbelangt, so können Sie versichert sein, daß ich an Ihrer Zukunft warmen Antheil nehme und für Sie thun werde, was in meinen Kräften steht, damit Sie ungehindert auch in Zukunft in bürgerlicher Eintracht leben, Handel treiben und Ihren Wein bauen können. Ich werde dessen eingedenk bleiben, daß von jenem Hause aus, wo ich heute als Gast meines lieben Vaters weile, mein Großvater seinen Zug nach Westen angetreten hat, auf dem er das deutsche Reich mit festen Hammerschlägen zusammengeknüpft hat. Ich danke Ihnen, verehrter Herr Oberbürgermeister, für den freundlichen Empfang und die schöne Ausschmückung Ihrer Stadt bitte, diesen Dank in meinem Namen auch deren Bevölkerung auszusprechen.“ Der Kaiser reichte dem Oberbürgermeister die Hand und ritt sodann unter den Hochrufen der Menge nach dem Paradeplatz. Nach der Parade, an welcher die 21. und 25. Division theilnahmen und welche von Generalleutnant v. Berthens kommandirt wurden, ließ der Kaiser das 13. Infanterieregiment nochmals zusammenzutreten und belobigte dasselbe, indem er äußerte, der große Friedrich und der alte Zieten würden sich geout haben, solch ein Regiment zu besitzen oder zu führen. Er freute sich, dem Regiment seine allerhöchste Anerkennung aussprechen zu können. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Das Infanterieregiment König Humbert Hurrah!“ und verlieh dem Regiment mehrere Auszeichnungen, worauf der Regimentskommandeur mit einem Hurrah auf den Kaiser antwortete. Unter Glockengeläute führte der Monarch sodann an der Spitze der Fahnen, welche im Gouvernementsgebäude abgeliefert wurden, zur Stadt zurück, auf dem ganzen Wege von einem zahlreichen Publikum, Schulen und Vereinen jubelnd begrüßt. Auf dem Gutenbergplatze, wo die städtischen Behörden, Vereine, Gewerke und Schulkinder mit Fahnen und grünen Reisern versammelt waren, um dem Kaiser zu huldigen, überreichte der Oberbürgermeister dem Kaiser mit folgenden Worten den Ehrentrunk: „Ew. Majestät bringt die Bürgerschaft von Mainz die Huldigung dar und im Herzen der Stadt, an dem Platze, an welchem sich das eherner Bild seines größten Mannes erhebt, giebt die Stadt die Versicherung und den wankelbaren Treue und aufrichtigster deutscher Gesinnung.“ Der Kaiser trank auf das Wohlgehen der Stadt, indem er den schönen Verlauf des heutigen Tages hervorhob. Später fand im großherzoglichen Schloß ein Festmahl statt. Bei der Hof- und großherzoglichen Tafel 35 Bedeckte auf. Neben dem Kaiser saß der Großherzog von Hessen und der kommandirende General v. Wittich, gegenüber der heilige Finanzminister Rottke. Während des Mahles brachte der Darmstädter Zeitung zufolge, der Großherzog von Hessen einen Toast auf den Kaiser aus, welchen der Kaiser mit einem Hoch auf den Großherzog erwiderte.

W a i n z, 20. August. Die Rede, mit der der Oberbürgermeister am Schloßthor den Kaiser begrüßte, lautet wie folgt: „Ew. Majestät begrüße ich unterthänigst an der Schwelle des alten ehrwürdigen Mainz. Aus der Stadt redet 2000jährige Geschichte. Hier, wo der Rhein die Ufer neigt, zog der römische Feldherr mit seinen Legionen hinüber, Germaniens trotzig Söhne zu bekämpfen; hier schiffte sich der Apostel der Deutschen, der erste Erzbischoff von Mainz, ein, das Licht des Evangeliums erste hinauszutragen in die deutschen Wälder; von hier aus gebot Kaiser Karl des Großen starke Hand der Welt; hier beriet den deutschen Kaiser über das Wohl der Nation; hier war es, wo Barbarossa die Großen, Fürsten und Edelsten des Reiches um sich scharte in feierlich glänzender Versammlung, deutsches Recht zu hüten und zu wahren; und an Seiten Ew. Majestät erhebt sich des Kurfürsten von Mainz Palast, in dem die Fäden der alten Reichspolitik gesponnen und die Kaiserwahl gelenkt wurden, — gegenüber jener Bau, von dem aus Ew. Majestät hochseliger Großvater seinen Zug antrat gegen Westen, der den Hohenzollern die deutsche Kaiserkrone, dem deutschen Volke

die langersehnte Einheit brachte. An diesem Platze, Majestät, begegnet sich das alte römische Reich deutscher Nation und das neue Deutsche Reich. Heute hat Mainz, das durch seine Geschichte geweihte Mainz, das Glück, den Enkel jenes großen Wilhelm, den Sohn Friedrichs, in seiner Mitte zu sehen, den Deutschen Kaiser Wilhelm II., unseren Kaiser, der mit energischer Hand und im Vollbewußtsein seines heiligen Berufes das Szepter führt, zu des Reiches Wohl und Kraft, zur Erhaltung des völkereglückenden Friedens. Heil Euer Majestät! und innigen Dank! Auch den Mainzer besetzt die Liebe zu seinem Kaiser. In der vaterländischen Geschichte wird mit Letztern unvergänglichem Erbes der heutige Tag eingeschrieben bleiben, an dem wir zum ersten Male vor Ew. Majestät treten dürfen, vor Ew. Majestät als Gast des alten, ehrwürdigen Mainz.“

F r i e d r i c h s r u h, 20. August. Morgen Nachmittag 3^{1/2} Uhr wird der Prinzregent Albrecht von Braunschweig hier eintreffen. Die Zahl der für den verstorbenen Fürsten Bismarck gesandten Kränze und Blumenarrangements beträgt jetzt 1292.

B r e s l a u, 20. August. Der Staatsanwalt hat das Strafverfahren gegen den Führer der freisinnigen Volkspartei in Schlesien, Rechtsanwalt Heilberg, eingestellt. Grund zum Vorgehen gegen Heilberg, bot eine beleidigende Aeußerung desselben über den Kultusminister, die er seiner Zeit in der Breslauer Stadtverordnetenversammlung wegen Nichtgenehmigung des hiesigen Mädchengymnasiums that.

Ausland.

P a r i s, 20. Aug. Der Newyork Herald meldet unter Vorbehalt aus Gibraltar: Einem Telegramm aus Algerias zufolge sei der frühere Generalgouverneur der Philippinen, Primo de Rivera, ermordet worden.

L o n d o n, 20. August. Nach einer Meldung der Times von gestern dauert die Niederwerfung der Aufständischen in Süchina fort. In Wutschou sieht man täglich Leichen getöbeter auf den Fluthen des Sifang vorbeitreiben. 200 Aufständische, welche in Taiwonglong (?) eingedrungen waren, wurden von General Ma geschlagen. 100 wurden getödtet und 40 gefangen genommen.

P e t e r s b u r g, 20. Aug. Wie sibirische Blätter melden, sind auf dem Gefangenen-Transportschiff „Angara“ auf der Reise von Tjumen nach Tomsk von 500 Gefangenen 31 wegen Luftmangels erstickt. Die meisten Uebrigen sind schwer erkrankt. Die Regierung hat die strengste Untersuchung angeordnet.

Übungen der Herbstflotte.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Nachdruck verboten.

II.

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 20. August. Die Flottenmanöver sind den Herbstübungen des Heeres nachgebildet; sie dienen dazu, das kriegsmäßige Zusammenwirken der verschiedenen Geschwader, Divisionen und Flottillen gründlich einzutüben und damit die Kriegsbereitschaft der Flotte zu vollenden. Aber von den Manövern am Lande unterscheiden sie sich doch in ihrem ganzen Verlaufe sehr bedeutend. Einmal stellen die Flottenmanöver meistens nicht eine Reihe zusammenhängender Kriegsexercitien dar, sondern bestehen aus mancherlei unabhängigen Einzelübungen. Das hat seinen guten Grund in der Mannigfaltigkeit der Aufgaben, die einer Schlachtflotte und insbesondere der deutschen Schlachtflotte im Kriege zufallen. Allerdings soll auch die Schlachtflotte genau wie das Feldheer den Feind suchen und schlagen, wenn sie den Kampf mit einiger Aussicht auf Erfolg annehmen darf. Aber da liegt der Hafen; nur die nötige Macht kann diese Aussicht auf Erfolg schaffen. Das Flottengefäß soll dem Mangel abhelfen, sehr gut — aber leider ist das Gefäß noch nicht durchgeföhrt. Mit anderen Worten, Deutschland besitzt jetzt noch keine Schlachtflotte, trotzdem seine Marine Flottenmanöver abhält. Das Flottenflaggschiff ist kein Linienschiff, d. h. kein schweres gepanzertes Schlachtschiff, sondern ein braves altes Schulschiff ohne Panzer und ohne Kanonen, doch nein, um genau zu sein, es hat zwei kleine Salutgeschütze, die scherzweise „die beiden Wallbüchsen“ genannt werden. Von den beiden Geschwadern der Schlachtflotte besteht nur eins aus Linienschiffen. Aber auch dieses erste Geschwader hat doch nur eine Division, die aus vollstättigen kernigen Schlachtschiffen neuer Art, den Schiffen der „Vandenburg“-Klasse zusammengesetzt ist; die „zweite Division“ hat nur veraltete kleine Schiffe, „Baden“, „Bayern“ und „Oldenburg“. „Baden“ und „Bayern“ sind leistungsfähig aufgearbeitet worden, haben auch andere Kessel bekommen, aber ihre Panzer und Panzergeschütze sind natürlich die alten geblieben. Wenn man ihn noch so gut lüftet und pflegt, kann der Esel eben nicht zum Pferde werden. Und die „Oldenburg“ gar, die ist erst kürzlich von einigen Engländerinnen nicht etwa als man-of-war, sondern ganz sachgemäß als baby-of-war benannt worden. Dieser hüßige Witz jagt ebenso viel wie ein langathmiger Vergleich der „Oldenburg“ mit den reichlich dreimal größeren und fast fünfmal stärkeren neuen Schlachtschiffen. Das zweite Geschwader hat wieder zwei Divisionen; beide sind nicht mit Schlachtschiffen, sondern mit den zwar neuen und tüchtigen, aber doch recht kleinen Küstenpanzerschiffen der „Siegfried“-Klasse, dessen jedes kaum ein Drittel so groß und kaum ein Drittel so stark, wie ein Linienschiff ist, ausgerüstet. Diese Schiffe sind für die Friedensübungen als Nothbehelf in die Flotte eingestellt; im Kriege aber sind die 8 vorhandenen

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Rüstenpanzerschiffe für die Verteidigung des Kaiser Wilhelm-Kanals bestimmt, werden also an den Bewegungen der Schlachtflotte vor den deutschen Küsten nur in der Nähe ihres Verteidigungsgebietes theilnehmen dürfen. Sehr spärlich, ja geradezu kümmerlich sieht es auch noch mit Kreuzern für den Aufklärungsdienst aus. Für die geschwähige Schlachtflotte von 17 Linienschiffen (1 Flottenflaggschiff und 2 Geschwader zu je 8 Schlachtschiffen) sollen 6 große und 16 kleine Kreuzer verfügbar sein. In diesem Jahre hat die Flotte nur 4 kleine Kreuzer als Vorposten und Kundschafter. Davon ist nur einer, der „Greif“, ein wirklich schnelles Schiff; um überhaupt zwei Gruppen dieser Spähschiffe bilden zu können, hat man als Stellvertreter noch ein Torpedodivisionsboot und ein Transportschiff einstellen müssen.

Diese kleine Betrachtung war nötig für den Binnenländer; er könnte sonst denken, wenn er von den Flottenmanövern liest, wir hätten schon eine Schlachtflotte. Nicht die Zahl der Schiffe macht diese, sondern die richtige Zusammensetzung aus echten Schlachtschiffen und wirklichen Kreuzern. Aber trotzdem es noch sehr am richtigen Werkzeug hapert, sind die Flottenmanöver doch schon heute unentbehrlich für die Schulung der Offiziere und Mannschaften. In den Krieg könnte eine so bunt zusammengewürfelte Flotte freilich nicht ziehen; das ist der große Unterschied gegen die Herbstmanöver am Lande. — Die Truppen im Manöver können alle, so wie sie sind, gegen den Feind geführt werden, von der Flotte aber müßten eine ganze Reihe von Schiffen zurückbleiben, weil sie im Kampfe nur feuergefährlicher Ballast für die Besseren sein würden. Soviele über die Zusammensetzung der Übungsflotte.

Am 18. und 19. waren bei Tage taktische Fahrübungen auf dem großen Exercierplatz der Flotte, der zwischen der Kieler Förde und den Südküsten Alsen und der benachbarten dänischen Inseln liegt. Vom Torpedobootsangriff in der Nacht des 18. auf den 19. nächsten mehr.

III.

Unter dem grauen Wolkenschleier, der das Himmelblau fast während des ganzen gefrigen Tages verdeckte, sank die Sonne strahlend ins Meer; kaum ein Drittel ihrer vollen Scheibe deckte der Spalt zwischen Wolkensrand und Meeressimm. Ein waggerter, rothglänzender Streifen zog sich um den halben Gesichtskreis herum. Wo Land die Kimm bedeckte, lag der feurige Streifen etwas höher und folgte den welligen Linien der dänischen Inselküsten; nur die freie Kimm zeigte einen scharfen geraden Strich, der hellenweise nur so dünn, wie der feinste Haarstrich leuchtete. Noch lang nach Sonnenniedergang behielt der Streifen seine prächtige Gluth. Er verrieth der Flotte das Versteck der Torpedoboote, die Nachmittags westwärts gedampft waren und nun dicht unter Land unsichtbar zu sein glaubten. Nun, von den Booten sah auch niemand eine Waspitze oder sonst etwas, aber ihre schwarzen Rauchsäulen waren an der Stelle, wo sie den röhigen Spalt der Kimm durchkreuzten, eine neben der anderen mit unbewaffnetem Auge zu zählen. Weiter oberhalb verloren sie sich wieder im dunklen Gewöl. Da viele Dampfer dort beheimatet lagen, wie der Rauch ankündigte, mußten es Kriegsschiffe oder Torpedoboote sein; denn harmlose Handelsschiffe, die Niemandem aufschauern, fahren stets glänzend, nie rüdelweise, liefern deshalb allenfalls in seltenen Fällen bis zu drei Rauchsäulen, wenn es große Schnelldampfer mit drei Schornsteinen sind, aber nicht mehr. Freilich mußte man auf der Flotte nichts weiter, als das feindliche Boote in der Nähe waren; ob sie von ihrem Ankerplatz aus graden Wegs oder auf Umwegen gegen die Flotte vorgehen würden, das konnte man den Rauchsäulen am Abendhimmel nicht ansehen, mußte also bereit sein, aus irgend einer Richtung vom Feinde angegriffen zu werden. Ehe die Nacht hereinbrach, wurden allerlei Schutz- und Abwehrmaßregeln auf den Schiffen getroffen; nachweise lagerten die Schnellfeuerkanonen bei ihren Waffen. Signalmannschaften besetzten alle Ausguckposten, Maschinistenmaate standen zur Bedienung der Scheinwerfer bereit, den Schalthebel in der Hand, um diesen gefährlichsten Feind der Torpedoboote sofort aufleuchten zu lassen. Sorgfältig war jeder Lichtschimmer verdeckt, der die Schiffe hätte verrathen können. Eine der wichtigsten Schutzmaßregeln ist neben anderem die Form, in der die Schiffe ihre Ankerplätze zu einander wählen; sie muß so beschaffen sein, daß möglichst viele Schiffe ihr Feuer auf anfüllende Boote richten können, ohne einander zu verdecken. Deshalb liegen die Schiffe wie Schachfiguren auf einem sehr weitläufigen Schachbrett in großen Abständen von einander. Die Kreuzer der Aufklärungsgruppen übernehmen den Wachdienst; sie dampfen langsam und einzeln in weitem Bogen um die verankerten Panzerschiffe herum. Kamerad Kreuzer bewacht die großen Brüder gegen das kleine, lästige Ungeziefer — um einen zwar nicht gern gebrauchten, aber passenden Ausdruck zu wählen —; dafür sorgt Kamerad Linienschiff bei Tage mit für den schwächeren Bruder, indem er den feindlichen Panzergeschwadern zu Leibe rückt.

Die wenigen Kreuzer der Flotte hatten eine recht schwere Aufgabe zu erfüllen, denn der große Kreis, auf dem die sechs kleinen Kreuzer in gleichen Abständen um die Flotte herum dampften, bedingte sehr große Lücken zwischen den einzelnen Schiffen. Die Flotte bereitete wieder einen schwarzen Vorhang über die Flotte. Begünstigt von der Windstille gelang es den Flottillen nur allmählich und nach längerem Suchen den Ankerplatz der Flotte zu entdecken, trotzdem ihnen die ungefähre Lage der Schiffe bekannt gegeben war. Sobald der erste Kreuzer, den Feind glücklich entdeckt und beleuchtet hatte, begann das Scheinwerferpiel vom vorigen Abend. Mit rasender Geschwindigkeit sausten

die Torpedoboote aus verschiedenen Richtungen mitten in die Flotte hinein. Fast gleichzeitig, als die vorderen Boote beleuchtet wurden, begann auch schon das Geknatter der leichten Schnelladekanonen, die zur Übung der Mannschaften mit Platzpatronen geladen waren. Dadurch entsprach das Bild des nächsten Kampfes noch mehr der ersten Wirklichkeit. Generalstabs-Offiziere des Heeres, die auf den Torpedobooten den Angriff mitmachten, um das Wesen des Seekrieges kennen zu lernen, bewunderten aufrichtig die große Geschicklichkeit und Nervenfestigkeit des Torpedobootskommandanten, die sich im tiefsten Dunkel an die Schiffe heranzutasten verstanden und dann im grellsten elektrischen Lichte unter Volldampf ihre Boote durch die feindlichen Linien hindurchsteuerten, jede Gelegenheit auszunutzen, um Torpedos abzufeuern, oder vielmehr um die Abgabe eines Schusses aus richtigem Abstände zu markieren. Angreifer und Verteidiger hatten ihre Sache gleich gut gemacht. Wenn man aber bedenkt, wie lange Zeit die Torpedoboote dem Schnellfeuer ausgesetzt waren, so muß man annehmen, daß die Schiffe bei solchem Angriff doch viel besser wegkommen als die Boote. — Heute Vormittag wurden wieder allerlei taktische Fahrübungen vorgenommen. Da sie oft wiederholt werden müssen, um die Flotte gründlich im gemeinschaftlichen Manövrieren zu üben, wird später noch Gelegenheit sein, von ihnen zu erzählen. Zu diesen Übungen waren auch drei stattliche alte Schulschiffe, „Stoß“, „Molke“ und „Gneisenau“ schon gestern Abend aus Kiel herausgedampft und hatten bei der Flotte geankert. Sie wurden von lustigen Spottvögeln, die auf See nicht seltener als am Lande sind, das Nelsongeschwader genannt, und zwar nicht nur, weil sie die schwimmenden Gymnasien der zukünftigen deutschen Nelsons sind, sondern auch, weil ihre stolze, malerische Tafelung aus längst vergangenen Zeiten stammt.

Marine.

§ **Wilhelmshaven**, 22. Aug. Ober-Stabsarzt I. Klasse Sander hat einen zügigen Urlaub nach Norden angetreten. Mar.-Lt.-Zahm. Krause ist vom Urlaub zurückgekehrt. Maj.-Unt.-Zng. Wabehn ist nach Beendigung seines Urlaubs nach Kiel abgereist.

— **Kiel**, 20. Aug. Der stellvertretende Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kontre-Admiral Büchel, ist heute Nacht 1 Uhr 24 Min. zur Teilnahme an der Probefahrt S. M. S. „Gertha“ hier eingetroffen und hat sich heute früh 6 Uhr 30 Min. von der Barbarossa-Brücke aus an Bord begeben.

— **Kiel**, 21. August. Auf dem vom Geheimrath Krupp am Kieler Kriegshafen angekauften Terrain werden für den kaiserlichen Yachtclub ein erstklassiges Kurhaus, ein Klublokal und ein Logis für die ausländischen Sportsleute, welche die Kieler Regatten besuchen, erbaut werden.

— **Kiel**, 20. Aug. Die beiden Minenschulschiffe „Rhein“ und „Otter“ sollen in der kommenden Woche nach Wilhelmshaven und später von dort nach Guxhaven gehen. „Otter“ wird vorher noch in die hiesige Kaiserliche Werft holen. Voraussichtlich treffen die beiden Schiffe Vorbereitungen für die große Festungskriegsübung, welche in Wilhelmshaven unter Teilnahme der Herbstübungsflotte in den Tagen vom 13. bis 16. September stattfinden soll. „Rhein“ verläßt am 23. August den Hafen und kommt am 5. September nach Kiel zurück.

— **Berlin**, 20. August. Der Kreuzer „Condor“, Komd. Korv.-Kapt. v. Dassel, ist am 19. August in Bangor eingetroffen.

— **London**, 20. August. Die Erwählung des englischen Kontreadmirals Lord Charles Beresford zum Baustragen der Vereinigten Handelskammern Großbritanniens für eine handelspolitische Rundreise in China hat vielfach überrascht. Von anderer Seite wird dagegen betont, daß gerade englische Seeoffiziere sich schon oft mit Erfolg in eine ihnen scheinbar neue Geschäftstätigkeit eingearbeitet und dann ihre Erfahrungen und ihren weiteren Blick in Auslandsverhältnissen zum großen Nutzen Englands verwertet haben. Ein Mann von der geistigen Bedeutung des Lord Beresford werde sicher nicht ermangeln, da bald seinen Auftragsgebern praktisch brauchbare Angaben und Winke über nutzbringendes Anlegen von britischem Kapital in China, sowie über neue Handelsmärkte, gangbare Waaren und neue Verkehrswege zu liefern. Wir kennen den Lord Beresford schon seit Jahren in seinem eifrigen Eintreten für Alles, was zur Stärkung der Seemacht, zur Kräftigung der Streitmacht des britischen Weltreiches dient und müssen annehmen, daß er auf seiner Rundreise, die ihn im Auslande über die verschiedensten Flottenstationen Englands in Ostasien führt, seine im Verein mit der Navy League betriebene Agitation mit Erfolg weiter fortführen wird. Pflicht unserer Vertreter in Ostasien wird es sein, seinen Schritten und Maßnahmen die schärfste Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit unser Handel von fühlbaren Rückschlägen dort bewahrt bleiben möge. Lord Beresford, für dessen Pläne und Handlungen selbstverständlich einzig und allein der Vorteil Englands maßgebend ist, für den jeder Fortschritt einer anderen Nation an Wehrkraft und wirtschaftlichem Gedeihen nur Bedrohung und Schädigung der Interessen des Größeren Britanniens auf die Ausnutzung der ganzen Welt bedeutet und her, wie die neueren Politiker seines Landes, in Deutschland den gefährlichsten Rivalen im Handel und Erwerb mindestens unter den Großmächten Europas sieht, ist solcher Aufmerksamkeit von unserer Seite wohl würdig. Vor zu vertrauensvollem und offenen Entgegenkommen, wie es unsere Fabrikbesitzer in Deutschland leider öfters englischen Technikern und Industriellen gegenüber betreiben haben, brauchen wir unsere Großtafelente und ihre Vertreter im fernem Osten wohl nicht besonders zu warnen.

— **Newyork**, 21. August. Der Dynamitkreuzer „Besubius“, mit dem die Amerikaner zum ersten Mal bei Santiago auftraten, ist von gar unheimlicher Wirkung gewesen. Im ganzen sind von diesem Fahrzeuge aus nur sechs Granaten mit einer Gesamtladung von 500 Kilogramm Dynamit abgeschossen worden. Er trat beim Bombardement von Santiago in Thätigkeit; da die Beschädigung der Befestigungen und des Hafens indessen bei Nacht stattfanden, konnte der Umfang des verursachten Schadens noch nicht mit genauer Sicherheit festgestellt werden. Der „Besubius“ ist sehr breit und tiefgehend, um ein unnütziges Rollen zu vermeiden, und hat Platz für drei pneumatische Kanonen, die vollständig im Kumpf liegen, und nur die Mündungen blicken über den Bug des Schiffes. Die Pulverkammern liegen unter der Wasserlinie. Alle drei Kanonen zeigen in derselben Richtung, die Schußweite ist 3—4 Kilometer, die Veränderung der Elevation wird durch größeren oder minderen Druck der zusammengepreßten Luft, die zum Auswerfen der Granate dient, bewirkt, und letztere bildet ein verlängertes Projektil mit einer langen, schwanzartigen Schraube. Die pneumatischen Kanonen sind nicht geriffelt, und die Schraube soll eine Rotation hervorbringen. Von den bisher abgeschossenen Schüssen entfiel keiner mehr als 85 Kilogramm Sprengstoff, doch können die Granaten bis zu 200 Kilogramm Dynamit enthalten. Die Abfeuerung ist fast geräuschlos, nur in der Nähe des Schiffes zeigt eine Art tiefes Klappeln an, daß eine Ladung des gefährlichen Sprengstoffes abgefeuert worden ist. Beim Angriff auf Santiago schickte der „Besubius“ etwa drei Kilometer an den Hafeneinfahrt heran und schleuderte eine Granate aus. Weber die Befragung der amerikanischen Flotte noch die auf den Festungswerken befindlichen Spanier nahmen einen Blitz ober-

Knall wahr, als plötzlich hinter den westlichen Batterien eine furchtbare Explosion erfolgte. Eine andere Granate folgte, ohne daß man bemerken konnte, von wo sie herkam, und explodirte unter furchtlicher Lufterschütterung. Zum dritten Mal sandte der „Besubius“ eine der unheimlichen Geschosse und dampfte dann ins offene Meer hinaus. Endlich eröffneten die Spanier nach allen Richtungen hin ein heftiges Feuer, in der Hoffnung, den unsichtbaren Feind zu treffen, doch dieser war bereits außer Schußweite. Kann nun bloß die Schwierigkeit, genau zu zielen, überwunden werden, so wird sich der „Besubius“, wie der „Newyork Herald“ meint, als eins der kräftigsten und unheimlichsten Vernichtungswerkzeuge, die jemals erfunden wurden, erweisen. Seine bisherige Anwendung war nur ein Experiment, und wenn sich das Ergebnis der Wirkung der Granaten auch als übertrieben herausstellen sollte, so bleibt sie in Folge der nervenlähmenden Wirkung der Explosion doch immer noch bedeutend, und das Fahrzeug wird sich wahrscheinlich bald als ein werthvolles Gerath in der Ausrüstung einer zur Belagerung bestimmten Flotte herausstellen. Aus verschiedenen Aussagen scheint hervorzugehen, daß eine der Granaten des „Besubius“ in der Cayo Smith-Batterie niederfiel und sie vernichtete. Das Projektil schlug durch ein Schutzbach, unter dem sich eine Abtheilung Offiziere befanden, und explodirte hinter den Geschützen. Die Erschütterung war furchtbar. Nicht nur das Bauwerk wurde fortgeschleudert, sondern die schwere Artillerie wurde aus den Lafetten geworfen, und eine Kanone flog sogar über den Festungswall. Auch Santiago, obgleich 4 bis 5 Kilometer entfernt liegend, wurde erschüttert. Die moralische Wirkung auf die spanische Garnison schien außerordentlich groß zu sein, da die Soldaten in den Batterien kaum zu schlafen wagten. Es muß dahingestellt bleiben, ob dieser Darstellung nicht einige Uebertreibungen zu Grunde liegen.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bant, Heppens und Neuende sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

§ **Wilhelmshaven**, 22. August. Ueber die Kaiserfestlichkeiten in Wiesbaden scheidet uns ein dort zur Erholung weisender Bürger unserer Stadt einen anschaulichen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Stadt ist großartig geschmückt, jedes Hauschen ist mit Blumen und Fahnen decorirt. Die Straßen, welche der Kaiser passirt, sind in eine Triumphstraße verwandelt. Mächtige Ehrenpforten sind am Schloß und am Gutenbergplatz errichtet. Hunderte von Palmen ziehen die freien Plätze. Das Wetter ist prächtig, die Schutzleute und Gensdarmen sind sehr höflich und freundlich. Der Kaiser sieht sehr wohl und munter aus und befiel sich angehend in bester Stimmung.

§ **Wilhelmshaven**, 22. Aug. Durch U.-R.-D. vom 17. ds. Mts. ist die Verlegung des Sek.-Rts. v. Hoffe vom III. zum II. See-Bat. aufgehoben. Sek.-Rt. Grünwald vom III. See-Bat. tritt zum II. See-Bat. zurück.

§ **Wilhelmshaven**, 22. August. Mar.-Int.-Rath Gronau, Verw.-Dir. der hies. Kaiserl. Werft, hat einen 45täg. Urlaub angetreten.

§ **Wilhelmshaven**, 22. August. Der Bootsmann Sellenbach der II. Matr.-Div. ist zum Oberbootsmann befördert.

§ **Wilhelmshaven**, 22. August. S. M. S. „Albatros“ begibt sich morgen wieder nach der Wesermündung. Poststation bleibt Wilhelmshaven.

§ **Wilhelmshaven**, 22. Aug. S. M. S. „Friedrich Karl“ ist gestern Vormittag 10 Uhr in Helgoland eingetroffen.

§ **Wilhelmshaven**, 22. Aug. Die Peilboote „1“ und „2“ gingen heute Morgen 7 Uhr 30 Min. in See.

§ **Wilhelmshaven**, 22. Aug. Das äußere Eiderfeuerlöschschiff ist Reparatur halber eingezogen.

§ **Wilhelmshaven**, 22. Aug. Für die Admiralsmesse S. R. H. des Prinzen Heinrich wird auf sofort ein Koch gesucht. Derselbe erhält 175 Mark Monatsgehalt; die Ausreise nach Shanghai erfolgt am 7. September. Meldungen sind umgehend an das Hofmarshallamt S. R. H. des Prinzen Heinrich zu richten.

— **Kiel**, 22. August. Fischdampfer „Fabe“ ist gestern hier eingetroffen und überbrachte 300 Körbe Fische.

— **Kiel**, 22. August. Der Dampfer „August Bahr“ unternahm gestern die übliche Luftfahrt nach Dangast, die eine ungemein zahlreiche Theilnahme aufwies.

§ **Wilhelmshaven**, 22. Aug. Das Barbier Louis Hirsch'sche Ehepaar beging heute das Fest der Silberhochzeit.

§ **Wilhelmshaven**, 22. August. Am nächsten Mittwoch Nachmittag 6 Uhr wird das Bürgervorsteherkollegium eine öffentliche Sitzung abhalten.

§ **Wilhelmshaven**, 22. August. Einer ungemein starken, fast zu starken Theilnahme hatte sich die gestrige Dampferfahrt von hier nach Bremerhaven zu erfreuen. Der von dem Unternehmer, Herrn Gastwirth Waje aus Bremerhaven, gehartete Dampfer „Solide“ der Gesellschaft „Union“ hatte weit über 200 Personen an Bord, so daß einige Passagiere wieder ausstiegen, während verschiedene andere, die sich im Besitze von Fahrkarten besaßen, nicht mehr mitkommen konnten, da der diensthabende Bootse wegen Ueberfüllung Niemand mehr an Bord ließ. Einige Minuten vor 8 Uhr fuhr der Dampfer mit Dampf ab, und da das Wetter prächtig und die See spiegelglatt war, war die Stimmung, trotzdem Alles „eingeleitet in furchtlicherer Enge“ war und von einem Promenieren an Deck keine Rede sein konnte, eine recht animirte, wozu auch die an Bord befindliche Musikkapelle beitrug. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde „Genius-Bank“ passirt, später kam „Minsener Sand“, „Augenjade“, sowie die Insel Wangeroog und der „Roths Sand-Leuchthurm“ in Sicht. Bald darauf bog der Dampfer in die Bucht ein, um punkt 12 Uhr in der See zu ankern. Beim Ueberschreiten der Landungsbrücke, die an einer Stelle eine große Lücke aufwies, kam eine Dame mit einem Fuß zwischen zwei Dieben und hierdurch zu Fall. Glücklicherweise kam die Dame mit einigen Hautabschürfungen und dem Schrecken davon; bei dem starken Gedränge hätte leicht ein größeres Unglück passiren können. Der Strom der Ausflügler vertheilte sich nach allen Richtungen und verlor sich in Geestemünde, Bremerhaven und See. Während ein Theil die verschiedenen großartigen Hafenanlagen (Kaiserhafen, Neuer Fischereihafen etc.) in Augenschein nahm, ein anderer Theil die Stadt durchwanderte, richteten Verschiedene ihre Schritte nach der neu angelegten, hübsch und praktisch eingerichteten Warte Halle des Nordd. Lloyd und besichtigten den Schnelldampfer „Rahn“, dessen prächtvolle Einrichtung, besonders in der 1. Kajüte, allgemein bewundert wurde. Ein Betreter des im Kaiserhafen liegenden D. „Kaiser Friedrich“, dessen innere Einrichtung noch viel prunkvoller sein soll, war gestern leider nicht gestattet. Um 3 Uhr begann der Jahrmarkt mit seinem großen Trubel. Während bei unseren Schützen und Schießfesten die Buben auf einer fast quadratischen Fläche vereinigt sind, vertheilen sich dieselben beim Bremerhavener Jahrmarkt auf mehrere endlos lange Straßen, so daß man Stunden lang zu gehen hatte, um alle zu besuchen; bei der gestrigen großen Hitze und dem heftigen Drängen kein sogenannter Genuß! Gegen 8 Uhr fanden sich die Theilnehmer an der Fahrt wieder an Bord ein, um 20 Min. nach 8 Uhr die Heimreise anzutreten. Beim Spiegelpfad-

thurn fuhr „Solide“ an dem dort vor Anker liegenden großen Passagierdampfer „Ariquin Louise“ vorbei; derselbe war von der Newyorker Tour zurückgekommen und wartete das Hochwasser ab, um in den Hafen einlaufen zu können. Haus hoch aus dem Wasser ragend, gewährte derselbe mit seinen hohen Decks und seiner riesigen Länge bei elektrischer Beleuchtung einen imposanten Anblick. Da auch bei der Rückfahrt das Wetter herrlich und die See ruhig war, nahm der Meeresgott von der Einforderung des ihm sonst gezollten Tributs vollständig Abstand. Die Tour verlief aufs Beste, so daß nach genau wieder vierstündiger Fahrt der Dampfer, ein Schwesterdampfer des bekannten „Toll“, in der neuen Hafeneinfahrt anlegen konnte. Etwas unansehnlich hierbei Verschiedene, die sich dem süßen Schlummer überlassen hatten, aus ihrer Ruhe aufgeschreckt, da der Dampfer beim Anlegen an die Kaiwand anstieß, so daß Stühle, Bänke, Gläser etc. ins Rollen kamen. Mit dem Bewußtsein, eine schöne Fahrt hinter sich zu haben, trat man den Heimweg an. — Einige Nachzügler, die Morgens zu spät kamen, wurden mit dem „August Bahr“ nach Eckwarden befördert und setzten von dort die Weiterreise fort. Nach Mitternacht holte „August Bahr“ die Heimkehrer von Eckwarden ab und brachte sie glücklich wieder hierher zurück.

§ **Wilhelmshaven**, 22. August. Die Damenabtheilung des Stenographenvereins (Stolze-Schrey) machte gestern Nachmittag einen Ausflug nach Varel, an dem einige Mitglieder der Herrenabtheilung theilnahmen. Unter Führung der Varelser Schriftgenossen begab man sich nach dem Kaffeehaus, woselbst schon eine stattliche Anzahl Stenographinnen aus Oldenburg eingetroffen waren. Nachdem gemeinsam der Kaffee eingekommen war, spazierte man bei frohem Sang durch den Wald nach der „Deutschen Eiche“ (Höbelmeier) und zurück. Nach dem Abendessen wurden Gesellschaftsspiele arrangirt. Den Schluß bildete ein stotres Längchen im Saale des Kaffeehauses. Vor dem Scheiden sprachen die Vertreter des Oldenburger und Wilhelmshavener Vereins ihren Dank für die freundliche Aufnahme aus. Dann wurde die Heimreise angetreten. Der Ausflug fand bei allen Theilnehmern und Theilnehmern sogleich Anklang, daß man beschloß, im September noch eine solche Zusammenkunft zu veranstalten. — Während des Aufenthaltes in der „Deutschen Eiche“ machte einer der beiden anwesenden Obmänner darauf aufmerksam, daß der niedersächsische Stenographenbund, der am 31. Juli Morgens 10 Uhr in Osnabrück tagte, die erste Korporation in ganz Deutschland gewesen sei, die des Ablebens des Fürsten Bismarck gedachte. Es wurde das von allen Seiten bestätigt.

— **Wilhelmshaven**, 22. Aug. Ein plötzlicher Tod ereilte gestern Nachmittag den Gerichtsboten G. von hier. Derselbe hatte in Begleitung seines Kindes, sowie zweier Bekannten einen Spaziergang nach Marienfel gemacht und dort ein Glas Bier getrunken, das ihm jedoch nicht schmeckte. Auf dem Heimweg klagte er über Unwohlsein und setzte sich deshalb nieder, um auszuruhen. Bald darauf fiel er hintenüber und verstarb sofort.

§ **Wilhelmshaven**, 22. Aug. Die Vorträge des Gewerbevereins werden in diesem Jahre mit einem Vortrage über Fürst Bismarcks Leben und Wirken beginnen.

— **Wilhelmshaven**, 22. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof soll, um den stets wachsenden Anforderungen des Verkehrs zu genügen, ein Güterguthuppen errichtet werden. Mit den Ausschaffungsarbeiten hat man schon begonnen.

§ **Wilhelmshaven**, 22. August. Der Regellub „Eintigkeit“ veranstaltet am 28. und 29. August in der Wirtschaft des Herrn Albers in der Altestraße ein Preis- und Konkurrenzfest.

§ **Wilhelmshaven**, 22. Aug. Der Sprecherverein mit Seez (Ostfriesland) und Papenburg ist mit dem heutigen Tage eröffnet worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mk.

§ **Heppens**, 22. August. Am Dienstag, den 23. d. M., findet hier Abends um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in Lamens Gasthause eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Neuwahl eines Bezirksvorstehers für den I. Bezirk, 2) Neuwahl eines Kommissionsmitgliedes zur Ueberwachung der Baupolizei-Ordnung der Gemeinde Heppens, 3) Statut, betreffend Eintheilung der Gemeinde in 3 Bezirke, 4) Antrag der Anlieger der Müller- und Friederikenstraße, betreffend Aufstellung von Gaslaternen, 5) Bedingungen, betreffend Ausverbindung der Petroleumbeleuchtung im Hst. Theil, 6) Verschiedenes.

— **Heppens**, 22. August. Herr Hauptlehrer Müller ist auf 4 Wochen beurlaubt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

— **O Sande**, 22. August. Der evang. Jungfrauenverein von Wilhelmshaven war gestern zu Besuch in unserem Ort unter Führung des Herrn Pastors Kottmeier. Die Ausflügler traten mit dem 8-Uhr-Zuge den Heimweg wieder an.

— **Wittmund**, 21. August. Gestern Nachmittag fand im Gasthof des Herrn Köhntz hierseits eine Preiskonferenz statt, an welcher sich ca. 50 Lehrer theilnahmen. Nachdem die Versammlung eröffnet worden, hielt der Vorsitzende, Herr Rektor Harborth hierseits, eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Es wurde sodann die Vorstandswahl vorgenommen. Einstimmig wurden durch Zuzug gewählt resp. wiedergewählt die Herren Rektor Harborth hier als Vorsitzender und Lehrer Moelhorst in Gens als Schriftführer, welche die Wahl annahm. Nunmehr kam das Protokoll der vorigen Versammlung zur Verlesung. Dann hielt Herr Lehrer Müller aus Neepsholt einen Vortrag über das Thema: Welche Forderungen stellt die Gegenwart an die Ausbildung des Lehrers? Dem sehr interessanten Vortrage, welcher insbesondere die Umgestaltung der Lehrerbildung durch die Forderung der akademischen Bildung behandelte, waren 6 Leitsätze zu Grunde gelegt, welche nach längerer Debatte von der Versammlung einstimmig angenommen wurden. Für die im nächsten Jahre stattfindende Konferenz wurde als Thema aufgestellt: Welche Stellung nehmen wir ein zur Eintheilung des Handfertigkeits- und Haushaltungunterrichts in der Volksschule? Der Vorsitzende gedachte nun des Ablebens des Fürsten Bismarck. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verewigten durch Erheben von den Plätzen. Nach Mittheilung einiger Vereinsangelegenheiten und Verlesung des Protokolls wurde die Versammlung geschlossen.

— **Zaderberg**, 21. August. Heute Nachmittag brannten hier 2 in der Nähe der Bahn liegende Häuser nieder. Das Feuer war am Abend noch nicht gelöscht.

Vermishtes.

— **Berlin**, 21. Aug. Der frühere Oberfaktor Grünenthal leidet fortgesetzt an Schlaflosigkeit; er sitzt stundenlang in seiner Zelle und starrt vor sich hin. Falls sein Zustand sich nicht bessert, soll er zur Beobachtung nach der Chaux gebracht werden. Von der Reichsbank sollen bis jetzt für 300 000 Mk. falsche Scheine angefaßt worden sein, doch bleibt Grünenthal dabei, daß er nur 250 000 Mk. entwendet hat.

— **Berlin**, 21. August. Das „N. Journ.“ theilt mit, daß in einer Privat-Nerven-Heilanstalt, dessen Besitzer und dirigirender Arzt sich auf einer Sommerreise befindet, ein Patient vom Oberwärter, dessen Obhut die Kranken anvertraut waren,

halb todtegeschlagen worden ist, so daß der Unterwärtler mehrere Rippenbrüche konstatirte. Um diese Brutalität zu verdecken, wurde dem schwer Verletzten eine so starke Dosis Chloralhydrat verabfolgt, daß sein Tod alsbald erfolgte. Der nun hinzugezogene Arzt sollte Herzlähmung als Todesursache konstatiren, doch wurde der wahre Sachverhalt durch den Unterwärtler dem Arzte mitgeteilt, worauf dieser die Richtigkeit vollkommen feststellte und bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattete.

* Köln, 20. August. Gestern Abend gingen bis nach Mitternacht andauernde, schwere Gewitter über die Mittelrhein-, Sieg- und Eifelgegend nieder, wobei einzelne Strecken wiederum durch Hagelunwetter heimgesucht wurden. In Poll flüchteten, als die Hagelschlossen in der Größe von Hühneriern herniederprasselten, die meisten Einwohner aus den Häusern. Die Rheinschiffe unterbrachen ihre Fahrten. Oberhalb Wesseling schlug ein mit Personen besetzter Kahn um, indessen konnten alle Insassen durch ein schnell herbeigekommenes Boot gerettet werden. Infolge des aufgeweichten Bodens entgleitete bei Truppelsdorf ein Vordringzug, wobei einzelne Passagiere leichte Verletzungen erlitten.

Angekommene Schiffe.

Im neuen Hafen			
Aug. 20. „Gefine“	J. Schomaker	a. Westf. m. m. Ruppel	m. Ruppel
do. „Minerva“	W. Schmidt	„ „ „ „	„ „ „ „
do. „Johanne“	H. Krüger	„ „ „ „	„ „ „ „
do. „Sophie“	H. Suhr	„ „ „ „	„ „ „ „

Aug. 20. „Marta“	S. Hüben	a. Geversdorf	m. Mänzer
do. „Anna Sophie“	W. Bath	„ „ „ „	„ „ „ „
do. „Antina“	J. Cordes	„ „ „ „	„ „ „ „
do. „Eile“	J. Winderup	„ „ „ „	„ „ „ „
do. „Margarethe“	W. Schroder	„ „ „ „	„ „ „ „
do. „Anna“	J. Oltmann	„ „ „ „	„ „ „ „
do. „Dorothea“	H. Grotmann	„ „ „ „	„ „ „ „
do. „Frau Dina“	C. A. Part	„ „ „ „	„ „ „ „
do. „Gretje v. Doversiel“	Doris	a. Hamburg m. Reinold	„ „ „ „
do. „Schmalz, Mehl, Graupen u. f. w.“			
do. „Hilste“, B. Schao, aus Bremerhaven mit Mais nach Aurtch.			

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tagebl.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen).
 HB. Berlin, 22. August. Im gestrigen Entscheidungslauf im Zweiradfahren um den großen Hauptpreis von 8000 Mk. blieb der deutsche Meisterfahrer Ahrend Sieger, als Zweiter ging der Franzose Bourillon durchs Ziel.
 HB. Vaibach, 22. August. Deutschfeindliche Studenten überfielen deutsche Studenten auf offener Straße und bedrohten sie in lebensgefährlicher Weise. Die Deutschen hatten Mühe, sich in ein nahe gelegenes Kaufhaus zu retten.
 HB. Rheims, 22. Aug. Gestern spielten sich im Melodrom Schreckensszenen ab. Aus unaufgeklärten Gründen war plötzlich eine Feuersbrunst ausgebrochen. Da der letzte Platz besonders gefährdet war, drängte Alles nach dem Ausgang, wobei viele Frauen und Kinder verletzt wurden.
 HB. New York, 22. August. Nach einer zuverlässigen Meldung wird das Gerücht, die amerikanische Regierung wolle

ein großes Geschwader nach Europa senden, bestätigt. Das Geschwader wird englische und französische Häfen anlaufen und während des Winters im Mittelmeer verweilen.

Wilhelmshaven, 22. Aug. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	gekauft	verkauft
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe mtbb. b. 1905	101,90	102,45
3 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,-	102,55
3 pCt. do.	94,80	95,15
3 1/2 pCt. Preussische Confolts mtbb. b. 1905	101,95	102,50
3 1/2 pCt. do.	102,20	102,75
3 pCt. do.	95,20	95,75
3 1/2 pCt. Oldenb. Confolts alte	100,-	101,-
3 1/2 pCt. do. neue halbj. Zinszahlung	100,-	101,-
3 pCt. do.	92,-	93,-
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,-	101,-
3 1/2 pCt. do.	99,-	100,-
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (tündbar seitens des Inhabers)	100,-	101,-
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	131,60	132,40
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	92,20	92,75
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 97	98,70	99,-
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodentredit-Aktien-Bank vor 1905 nicht auslosbar	102,45	103,-
3 1/2 pCt. do. bis 1904 mtbb.	97,70	98,25
Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100. in Mt.	188,60	189,40
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mt.	20,355	20,455
Wechsel auf New York kurz für 1 Doll. in Mt.	4,175	4,225

Hochwasser in Wilhelmshaven.
 Dienstag, 23. August: Vorm. 4,40, Nachm. 4,46.

Öffentliche Sitzung

des Bürgervorsteher-Kollegiums am **Mittwoch, den 24. August**, Nachmittags 6 Uhr, im großen Rathhaus-Sitzungsaal.

- Tagesordnung:**
1. Räumerei- und Sparfassen-Angelegenheiten.
 2. Bauische Aenderungen im städtischen Krankenhause (Vergütungsberung).
 3. Wahl des Bürgervorstehers im 2. Bezirk.
 4. Bürgerrecht-Ertheilungen.
 5. Wege- und Beleuchtungsachen.
 6. Berathung einer Umsatzsteuer für den Fall der Uebernahme der Volksschulen auf den städtischen Etat.
 7. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, den 22. Aug. 1898.
 Der Bürgervorsteher-Vorführer: **E. Wittber.**

In Zwangsvollstreckungsachen verkaufe ich

Dienstag, den 23. Aug. 1898, Nachmittags 2 1/2 Uhr

Neuestr. 2:
 1 Schneider-Maschine, 1 Ladenschrank, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 vieredigen Tisch, 4 große Lebenssäume
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Reverey, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

eine schöne trockene Unterwohnung mit Waschküche, Trockenboden und Stall auf sofort oder 1. November.
L. Güst, Heppens.

Zu vermieten

zum 1. Nov. kleine, schöne, abgeschl. Oberwohnung, 4 Räume und Wasserleitung, an ruhige Bewohner.
Burschies, Noonstr. 47, b. Weheweg.

Zu vermieten

eine feine möblirte Stube.
Kurzstr. 6.

Zu vermieten

ein freundliches Logis.
Noonstr. 15, 1. Etg.

Zu vermieten

gut möblirte Wohnung.
Bismarckstr. 22a.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein möblirtes Zimmer an zwei anständige junge Leute.
Marktstr. 29a, II. L., nahe Thor I.

Zu vermieten

fein möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Balkon an ein od. zwei Herren.
Marktstr. 29a, II. L., nahe Thor I.

Zu verkaufen

ein Fahrrad gegen Baar.
F. Fecken, Weststr. 3.

Zu verkaufen

eine vollständige Manufaktur-Laden-Einrichtung. Näheres in der Expedition dieses Bl. Tafelst. noch offen eine herrschaftl. Etagenwohnung 5 Zimmer pp.

Zu verkaufen

ca. 2 Fuder gut gewonnenes Gen. Observatorium.

Gesucht

zum 15. Sept. tüchtiges Dienstmädchen.
Werftpeisehaus.

Gesucht

ein Sandlanger.
D. Berlow.

Gesucht

auf sofort ein Stundenmädchen, Lohn 10 bis 12 Mark.
M. Wulff, Neubremen.

Gesucht

Ein zuverlässiges nicht zu junges Kindermädchen mit guten Zeugnissen sucht zum sofortigen Dienstantritt
Frau Meut. Brehmer, Kaiserstr. 15, I.

Gesucht

sobald ein kleines Mädchen oder Stundenmädchen.
M. Renner, Kaiserstr. 63, II.

Gesucht

auf sofort ein junges Mädchen, welches das Kochen erlernen will.
 1 Dienstmädchen, 1 Kindermädchen. Frau Steinmeyer, Mühlenstr. 4, u. L., Börsenstr.-Ecke.

Gesucht

zum 1. Okt. ein tüchtiges accurates Mädchen, sowie desgleichen eins zum 1. Nov.
Garten-Restaurant Friedrichs Hof, Wilhelmshaven.

Gesucht

auf sogleich eine perfekte Plätterin.
Noonstr. 96.

Gesucht

ein Mädchen für den Nachmittag.
Rönnigstr. 11, II. r., a. Bahnhof.

Gesucht

Ein zuverlässiger Kutscher
 sofort gesucht.
Dr. Freudenstein, Neuende.

Suche

zum 1. Oktober ein Mädchen, welches Kochen kann und Hausarbeit übernimmt.
Frau Meinen, Noonstr. 93.

Gesucht

zum ersten September eine Haushälterin.
Bant, Kirchstr. 6.

Gitarre verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl.

Verloren

eine silb. Damenuhr in Baxel auf dem Wege Mühlengstr. z. Bahnhof. Abgeb. geg. Belohnung i. Wilhelmsh. Theilenstr. 8, I. Etg.

Entlaufen

ein kleiner blauer Hund. Wiederbringer erhält Belohnung.
Weers, Grenzstr. 3.

Empfehle meinen Breakwagen

zu Ausflügen u. f. w. auf das Angenehmste.
S. Behrends, Grenzstr. 6.

Blumenhalle „Viola“.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich die bestens bekannte Blumenhalle „VIOLA“ — Güterstraße 8 — Eckhaus der Bismarckstraße, von Herrn G. Stephan käuflich übernommen habe. Meine langjährige Thätigkeit in dieser Branche, sowie meine vorzüglichen Verbindungen mit großen Gärtnereien bürgen für Leistungsfähigkeit und Zufriedenstellung.
Reiche Auswahl in Blatt- u. blüh. Pflanzen, sowie Schnittblumen der Jahreszeit entsprechend.

Spez.: Brautbouquets und Kränze, Trauerarrangements, Tafeldecorationen.
 Hochachtend

M. Brüggemann.

Aus heute eingetrossenem Dampfer empfehlen wir als ganz besonders preiswerth:

- feinste große Schellfische per Pfd. 15 Pf.
 - „ mittel „ „ 10 Pf.
 - „ kleine „ „ 5 Pf.
 - feinste mittel Cabliau oder Seedorf, 1-4pfündig, 5 Pf.,
- sowie alle andern Sorten Seefische zum billigsten Tagespreise.

Fischereigesellschaft Wilhelmshaven m. b. H.

Große Wohlfahrts-Geldlotterie.

Hauptgewinne 100 000, 50 000, 25 000 Mk. u. baar ohne Abzug.
 Ziehung 28. Novbr. u. folgende Tage.
 Loose à 3,60 Mk. incl. Stempel und Porto, soweit der Vorrath reicht, empfiehlt

A. Schindler, Buchhandl., Neuestr. 16.

Im Ausverkauf.

80/82 cm breites Hemdentuch, per 20 m 7,50 Mk., sonst per m 43 Pf.
 80/82 cm Hemdentuch, per 20 m 7,75 Mk., sonst per m 45 Pf.
 80/82 cm Hemdentuch, per 20 m 8,50 Mk., sonst per m 50 Pf.

Louisiana 20 m 7,50 Mk., sonst per m 45 Pf.
H. F. Huismann.

Gesucht

auf sofort ein Fischergeselle.
Th. Popken, Bismarckstr.

Ausverkauf

meines Waarenlagers wegen Umbau der Geschäftsräume dauert nur noch

bis zum 25. d. Mts.

Ich mache nochmals auf die sehr billigen Preise aufmerksam.

H. F. Huismann.

Im Ausverkauf

nur noch bis zum 25. ds. Mts.: **Schwarze Seidenstoffe,**

sonst Meter 4,00 Mk. jetzt 3,40 Mk.
„ „ 3,35 „ „ 2,80 „
„ „ 3,00 „ „ 2,60 „
„ „ 2,25 „ „ 1,90 „

H. F. Huismann.

Billige Offerte.

Frische reine Natur-Grasbutter netto 9 Pfd. für 7,55 Mk., 25 Pfd. für 19,75 Mk., 50 Pfd. für 37,50 Mk. Alles franco Nachn. Gebinde frei.
M. Stürenburg Wwe., Opiernaraja.

Boden u. Bauschutt

übernehme jedes Quantum.
Karl Griffler, Noonstr. 24.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Vaster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. Vorräthig in der Buchhandlung von Gebrüder Ladewigs in Wilhelmshaven.

Männer-Turnverein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.

Übungsstunde
 Dienstags u. Freitags 8 1/2—10 1/2 Uhr, Turnhalle—Wallstraße.

werden ff. dauerhaft emaillirt in jeder gewünschten Farbe bei **W. Albers, Malermeister, Stoppelhörm.**

Umzugshalber bleibt mein Geschäft Montag und Dienstag geschlossen.

Conditor **LÜDDECKE.**

Grosses Preis- u. Concurrenzfesten

am 28., 29. u. 30. August
bei Herrn **ALBERS, Altstrasse,**
arrangirt vom Regellclub „Einigkeit“.

== Anfang Nachmittags 2 Uhr. ==

Sämmtliche Regellbrüder und Regelfreunde sind hierzu freundlichst eingeladen.

Das Comité.

Einem verehrl. Publikum erlauben wir uns mitzutheilen, daß wir am hiesigen Orte ein

Bau-Geschäft

eröffnet haben. Wir übernehmen die Anfertigung von Bauzeichnungen, Kostenanschlägen etc., sowie die Ausführung ganzer Neubauten und sämmtl. Reparaturen.

Hochachtungsvoll

Jul. Pollet, Arch., Ernst Lehmann,
Wallstr. 12. Viktoriastr. 80.

Nachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft.

Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß Herr Kaufmann

C. J. Arnoldt in Wilhelmshaven

eine Haupt-Agentur der Gesellschaft übernommen hat. Derselbe übernimmt zugleich die Geschäfte der bisher von Herrn C. Kiesler geführten Agentur.

Hannover, den 18. August 1898.

Die General-Agentur.

F. Osann.

Bezugnehmend auf die vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zur Aufnahme und Vermittelung von Versicherungs-Anträgen jeder Art für obige Gesellschaft.

Wilhelmshaven, den 18. August 1898.

C. J. Arnoldt, Kaufmann.

Stadtumzüge

sowie Umzüge nach allen Plätzen des In- und Auslandes per Patent-Möbelwagen ohne Umladung und per Eisenbahnwaggon, werden unter Garantie guter Ablieferung zuverlässig ausgeführt durch

Karl Griffel,

Expedition und Möbeltransport, Noonstraße Nr. 24.

S. Schimilowitz, Neuestr. 8.

Steppdecken,

bei der gegenwärtig großen Hitze unentbehrlich, gelangen in Folge vorgeschrittener Zeit zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Brettonne-Steppdecken von 2.80 an.

Bollatlas-Steppdecken (r. Wolle) mit Normalfutter, gute Qualität, 6.50 Mk.

Da der Umbau meines Ladens im Oltmann'schen Hause, Noonstraße 10, beendet ist, eröffne wieder mit dem heutigen Tage meine

Filiale

und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

M. Haasemann,

Kunst- und Handelsgärtner.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Neu angekommen!

Leichte

Sommer-Jackets

für Herren

1.25, 1.75, 2.50, 4.75, 6.00 Ein Posten wegen kleiner Fehler erheblich im Preise herabgesetzt.

für starke Herren.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten

fert. helle Sommer-Anzüge

— vorrätzig in extra großen Nummern — bedeutend unter Preis

16, 18, 22, 26, 30 Mk.

Bei dem gestern stattgefundenen 50 km Bezirksrennen in Jever wurde der

L. PREIS

auf

„Kayser-Bahnrenner“
errungen.

Vertreter:

J. Renemann.

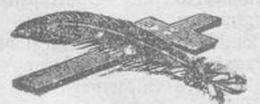
Gewerbeschule.

Weitere Aufnahmen nimmt Herr M. GERDES, Oldenburgerstraße Nr. 18, nach 6 Uhr Abends entgegen.

Der Vorstand.



Zur Beerdigung unseres Kameraden **Galuschke** versammeln sich die Mitglieder der 1. Begräbnis-Abtheilung und zwar die Bezirke I, II, IVa und VII, sowie Gewehr-Abtheilung am **Wittwoch, den 24. August,** Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Vereinslokal. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.



Codes-Anzeige.

Heute Nachmittags 6 Uhr entschlief nach langen, in Geduld ertragenen Leiden unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, der fröhliche Sattlermeister Herr

Carl Hausmann,

im 80. Lebensjahre für ein besseres Jenseits.

Diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Ed. Hausmann.

Die Beerdigung findet **Wittwoch, den 24. d. Mis.,** Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Oldenburgerstraße 18, aus statt.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meinen geliebten Mann und meiner Kinder treusorgenden Vater, den Königl. Gerichtsdienner

Joseph Galuschke

gestern Abend 8 3/4 Uhr plötzlich und unerwartet in ein besseres Jenseits abzurufen. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Paula Galuschke
und Kinder.

Die Beerdigung findet **Wittwoch Nachmittags 3 Uhr** statt.

Codes-Anzeige.

Gestern Morgen 8 1/2 Uhr wurde uns unsere kleine liebe

Irma

nach heftiger Krankheit, im zarten Alter von 8 Wochen wieder durch den Tod entrißen. Wir bringen dies allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid zur Anzeige.

Wilhelmshaven, 22. Aug. 1898.

R. Werner und Frau
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am **Wittwoch, den 24. August,** Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Neue Wilhelmshadenerstraße 1, aus statt.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Tode unseres kleinen Sohnes, sowie auch Herrn Pastor Holtermann für die tröstenden Worte am Grabe nochmals unseren herzlichsten Dank.

Otto Siebert und Frau.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 196 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Dienstag, den 23. August 1898.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger.

Der Abonnementspreis für einen Monat beträgt, wenn das Blatt frei ins Haus geliefert wird: Mk. 0,75; wenn es durch die Post bezogen wird: Mk. 0,70 inkl. Zustellungsgebühr; wenn es bei uns abgeholt wird: Mk. 0,70.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend.

Der Abonnementsbetrag ist spätestens in den ersten 14 Tagen eines jeden Vierteljahres bezw. Monats zu entrichten, andernfalls die Zustellung des Blattes eingestellt wird.

Die Expedition.

Unter dem Schwerte der Themis.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

21. Kapitel.

Es war kurz vor neun Uhr, als Rudolf Sandorj noch einmal im Hotel vor sprach, um sich zu erkundigen, ob nach ihm gefragt worden sei. Dienstfertig überreichte ihm Herr Jakob Schwannflügel Sigismund Ruthardts Brief. Sandorj riß den Umschlag heraus und durchblätterte das Päckchen von Kassenscheinen, das seinen einzigen Inhalt ausmachte.

„So also war es gemeint!“ murmelte er, während er sie achtlos in seine Brusttasche schob. „Nun, wir werden ja sehen, ob das Spiel wirklich schon verloren ist — wir werden ja sehen.“

Dann schlenderte er langsam und gemächlich, die Cigarette zwischen den Lippen, durch die Straßen, um sich nach der kleinen Weinstube neben dem Gebäude des Polizeiamtes zu begeben. Als er dort eintrat, kam ihm sein Zimmernachbar bereits mit dem gewohnten, schüchtern verbindlichen Lächeln entgegen.

„Wie liebenswürdig, daß Sie mich nicht vergeblich warten lassen, mein werther Herr Sandorj! Wenn es Ihnen genehm ist, wollen wir nicht hier in dem allgemeinen Gastzimmer bleiben, sondern uns dort in das Honoratiorenstübchen setzen, da plaudert sich's besser und ungenirt, zumal mir der Wirth versichert hat, daß heute einer Festlichkeit wegen der Stammtisch unbesetzt bleiben wird.“

Sandorj hatte nach seiner Gewohnheit einen aufmerksam forschenden Blick auf seine Umgebung geworfen. Aber er mußte wohl nichts Verdächtiges wahrgenommen haben, denn außer einer kleinen lustigen Gesellschaft in der einen Ecke der Gaststube, befanden sich in dem Raume nur noch zwei ernsthaft und spießbürgerlich dreinschauende Männer, die schweigend vor einem Schoppen Mostelwein saßen. Er folgte also der Aufforderung des anderen und streckte sich gemächlich in einen der feierlichen Stühle, vor dem er ein Glas und eine entkorkte Rothweinflasche schon bereit gefunden hatte.

„Plaudern wir also“, meinte er, „aber wenn ich bitten darf, so nehmen Sie mir gefälligst den größeren Theil der angenehmen Aufgabe ab, denn ich habe einen anstrengenden Tag hinter mir und fühle mich etwas abgepannt.“

Er füllte sein Glas, hielt es gegen das Licht und trank es dann langsam bis auf den letzten Tropfen leer.

„Ah, ein recht mittelmäßiger Tropfen trotz der hochtönenden Marke. Ich habe auf russischen Landstücken einen Kboville getrunken im Vergleich zu dem dieser hier nicht viel besser als Spülwasser ist.“

Herr Eichenbach sprach sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß er es nicht besser getroffen habe, und fing dann, an die hingeworfene Bemerkung Sandorjs anknüpfend, an, von der weltberühmten Gastlichkeit des russischen Wels zu sprechen.

„Ja, dort muß sich's noch leben lassen“, meinte er. „Ich habe glänzende Schilderungen von dem Leben auf solchen Schlössern gelesen. Aber sagen Sie mir doch, mein verehrter Herr Sandorj: eine Bärenjagd, das heißt, eine Jagd auf wirkliche, wild herumlaufende Bären, haben Sie wohl niemals mitgemacht?“

Der Gefragte lächelte in seiner leicht Sarkastischen Weise. „Mehr als eine. Aber das ist nicht so gefährlich, wie es in den Kinderbüchern geschildert wird. Ein gutes Auge und eine sichere Hand machen die Sache harmlos wie einen Pflüchgang auf Rebhüden.“

„Ist es möglich? Ah, erzählen Sie mir doch etwas von einer solchen Jagd! Es mag Ihnen lächerlich vorkommen; aber vielleicht gerade weil ich noch nie eine Flinte in der Hand gehabt habe, höre ich nichts lieber, als derartige Geschichten.“

Sandorj leerte ein zweites Glas und begann dann in der That in etwas gelangweiltem und lässigen Ton von einer Jagdpartie zu erzählen, die allerdings nicht ganz so harmlos verlaufen war, da das Wild, eine riesige Bärin, die für sich und ihr Junges kämpfte, nicht nur mehrere Hunde, sondern auch einen der Treiber jämmerlich zerfleischt hatte. Eben war er in seiner spannenden Schilderung bis zu dem bedeutsamen Moment gelangt, wo die Bärin, nachdem er aus seinem Doppelläufer einen Fehlschuß gethan, hoch aufgerichtet und brummend auf ihn zugekommen war — Herr Franz Eichenbach schien vor angstvoller Erwartung der Athem zu stoßen — als irgendwo in der Nähe ein klägliches Miau vernehmlich wurde. Sandorj unterbrach sich in seiner Erzählung, um laut anzulachen, und auch der andere stimmte in seine Heiterkeit ein.

„Sie sehen, meine Geschichte ist so grauig, daß sie selbst einer Katze zu Herzen geht. Machen wir sie also kurz. Meine zweite Kugel traf die Bestie glücklich in das linke Auge, und mit einem Gebrüll, das ich wohl mein Leben lang nicht vergessen werde, wälzte sie sich in den letzten Zuckungen auf dem Schnee.“

Er schien keine Lust zu weiteren Erzählungen zu haben, und Herr Eichenbach bemühte sich darum, die Unterhaltung auf ein andres Thema zu bringen.

„Ich glaube wohl, daß ich mich nun bald endgültig für eine der Willen entscheiden werde, die mir hier zum Kauf angeboten worden sind“, meinte er. „Aber ich werde leider zu einem kleinen Umbau genöthigt sein, da ich vor allem einen geeigneten Raum für meine Sammlungen brauche. Ich habe den Grundriß hier in der Tasche. Sehen Sie — aber ich langweile Sie damit doch nicht etwa, Herr Sandorj?“

„Reineswegs! Geben Sie das Ding nur her! Vielleicht kann ich Ihnen rathen. Um was handelt sich's denn also, Sie unbeholfenstes aller Menschenkinder?“

Eichenbach reichte ihm das zusammengerollte Papier, und während Sandorj es vor sich entfaltete, trat er an seine linke Seite, sich halb über die linke Schulter des Sitzenden neigend, wie wenn er ihm die nöthigen Erläuterungen geben wollte.

„Sehen Sie — das ist das Erdgeschloß! Darin befinden sich drei Zimmer und die Küche. Der kleine Raum hier zur Rechten“, — er legte dabei seinen Arm um Sandorjs Oberkörper, den Zeigefinger auf eine bestimmte Stelle der Zeichnung legend — „es ist eigentlich nur ein Mausloch, ein richtiges Mausloch. — Im Namen des Königs, Sie sind mein Gefangener!“

Zugleich wurden die an den Körper gepreßten Arme Sandorjs festgehalten. Dieser hagere, scheinbar so gebrechliche Mann verflüchtete plötzlich über eine erstaunliche Kraft. Mit einem heiseren Aufschrei der Wuth suchte sich der Ueberlistete der lähmenden Umarmung zu entwinden, aber noch in derselben Minute hatten vier andere Fäuste von hinten her seine Handgelenke gepackt — die Thür zum Gastzimmer wurde aufgestoßen, und die beiden spießbürgerlich dreinschauenden Männer, die so lange stumm bei ihrem Schoppen Mostelwein gesessen hatten, zeigten sich ebenfalls auf der Schwelle.

„Sie sehen, daß hier jeder Versuch eines Widerstandes vergeblich sein und Ihre Lage nur verschlechtern würde“, sagte der angebliche Franz Eichenbach in ganz verändertem, amtlich strengem Ton. „Ich bin der Polizeirath Kaufher aus Berlin und verhafte Sie unter dem dringenden Verdacht des Mordes, begangen an dem Fürsten Arkadi Wassiljewitsch Suworin! Herr Michailow, Sie erkennen also in diesem Menschen mit voller Bestimmtheit den vorgeblichen Baron Hainau, den Sie wochenlang in der Gesellschaft des Fürsten gesehen?“

Die letzten Worte waren in französischer Sprache an den ehemaligen Haushofmeister gerichtet, dessen Sandorj erst in diesem Augenblick ansichtig wurde. Und in derselben Sprache gab der Gefragte mit erhobener Stimme zurück: „Ja, ich erkenne ihn. Mit den heiligsten Eiden kann ich bekräftigen, daß er es ist.“

Stumm hatte Sandorj seine Augen von dem einen zum andern schweifen lassen. Als man sich auf einen Winkel des Polizeiraths anordnete, ihm Handschellen anzulegen, öffnete er zum ersten Male wieder die so lange fest zusammengepreßten Lippen und sagte — zwar mit etwas heiserer Stimme, doch in seinem alten sarkastisch überlegenen Ton: „Es ist eine überflüssige Mühe, die Sie da diesen guten Leuten machen. Aber da ich in Ihrer Gewalt bin, mögen Sie meinethwegen thun, was Sie verantworten können.“

„Sie werden den Gefangenen zur Vermeidung unnöthigen Aufsehens nicht durch das Gastzimmer und über die Straße, sondern hier über den Hof nach dem Polizeigefängniß führen“, befahl der Polizeirath. „Es giebt da eine kleine Verbindungstür in der Mauer.“

Rudolf Sandorj lächelte spöttlich.

„Darum also wählten Sie für unsere heutige Abendunterhaltung diese überaus gemütliche Weinstube, die so hübsch nahe beim Polizeiamt gelegen ist! Es wird Ihnen am Ende nicht mehr viel an meiner Anerkennung gelegen sein, aber wenn einer von uns berechtigten Anspruch auf den Titel eines Galunken erheben darf, so sind Sie es mein hochverehrter Herr Polizeirath Kaufher!“

Dann ließ er sich ruhig abführen, aufrecht und elastisch dahinschreitend wie an dem Tage, da er in seinem braunen Wettermantel in Herrn Jakob Schwannflügel's König von Spaniens aus dem Hotelomnibus gestiegen war.

Daß es in der guten Stadt Waldenberg viele Wochen lang kaum ein anderes Gesprächsthema gab, als die Geschichte von der Entdeckung und Verhaftung des Raubmörders, den man so lange als Muster eines Gentleman bewundert hatte, war bei den außergewöhnlichen Nebenumständen des Falles gewiß begreiflich. Auch wenn es nicht von vornherein in ihrer Absicht gelegen hätte, würde Dora Norrenberg sich jetzt genöthigt gesehen haben, einen Ort zu verlassen, an dem sie durch ihre offenkundigen Beziehungen zu dem Verbrecher ein Gegenstand allgemeiner Neugier und unerträglicher Bemitleidung geworden war. Niemand außer dem alten Prokuristen ihres verstorbenen Vaters wußte, wohin sie sich begeben hatte, und allgemach wurde dann auch ihr Name wie ihre Person vergessen.

Dem Doktor Ruthardt aber blieb die Schmach, seinen Sohn vor der Öffentlichkeit bloßgestellt zu sehen, glücklich eripart. Am Tage nach der Festnahme Sandorjs empfing Sigismund aus der Hand des Polizeiraths seinen Schuldschein zurück, nachdem er diesem die nöthige Aufklärung darüber gegeben und Sandorj seine Angaben bekräftigt hatte.

Ob Sigismund auch von seinem Vater bereits volle Verzeihung für den begangenen Fehltritt erlangt hatte, blieb selbst seiner Mutter und seiner Schwester noch ungewiß; denn als er wenige Tage später abreiste, um wieder in der Hauptstadt die Universitätsstudien zu beziehen, sagte der Doktor beim Abschied nur: „Alles Klüftige liegt bei Dir. Zwing mich, Dich zu achten, und ich werde das Geschehene gern vergessen.“

Nur einmal noch sprach man vierundzwanzig Stunden lang von nichts anderem, als von Rudolf Sandorj, das war, als in allen Zeitungen zu lesen stand, daß es dem klühen und verschlagenen Verbrecher gelungen sei, auf der Eisenbahnfahrt nach Kusland durch ein listiges Manöver seinen polizeilichen Begleitern zu entweichen. Er hatte Gelegenheit gefunden, während der Fahrt die Wagenthür zu öffnen und hinauszuspringen.

Aber er war allerdings nicht weit gekommen. Als auf das von den Beamten gegebene Nothsignal der Zug zum Stehen gebracht worden war und man darauf die Strecke absuchte, fand man den Mörder des Fürsten Suworin als eine schwedlich zermalnte, fast unkenntliche Leiche. Seinem irdischen Richter war er entronnen.

Der Polizeirath Kaufher sagte, als er von dem Vorfalle erfuhr: „Es war schade um diesen Verirrten, denn im Grunde war er doch aus dem nämlichen Holze geschnitten, aus dem unter glücklicheren Umständen die großen Männer werden.“

Ein Besuch in Tsintau.

Am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittags verließen wir Shanghai auf dem Dampfer „Apenrade“, um der neuen deutschen Niederlassung in China, Kiautschou, einen Besuch abzustatten. Der Dampfer, der auf dieser Reise nur die Kiautschou-Bai, nicht aber auch die nördlichen Häfen Tschifu und Tientsin anlies, hatte nur wenig Ladung an Bord. Dagegen führte er einen mit Kohlen für die deutsche Marine beladenen Kahn im Schlepptau; eine kleine Dampfmaschine, mit einem Lieutenant und neun Matrosen bemannt, begleitete uns.

Die Maschine hatte Befehl, neben der „Apenrade“ her von Shanghai nach Kiautschou zu dampfen. Drei Stunden hindurch ging die Fahrt den Yangtsefluß hinunter gut, dann aber ging unseren Reisegefährten der Dampf aus; das kleine Fahrzeug blieb immer weiter zurück, bis schließlich die Maschine ganz der Dienst versagte.

Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen und von der Maschine waren nicht einmal mehr die Signallichter zu erkennen. Was blieb anders übrig als Rehr zu machen und nach der verlorenen Maschine auf die Suche zu gehen!

Es währte nicht lange, so war das Fahrzeug entdeckt; eine Trosse wurde an Bord gebracht und nachdem die Maschine damit hinter dem Leichter festgemacht war, setzten wir unsere Reise fort, beide Fahrzeuge schleppend. Waren diese Manöver schon zeitraubend gewesen, so verlangsamte sich unsere Fahrt auch noch dadurch, daß die hohen Wellen häufig über dem Schornstein der Maschine zusammenschlugen, wodurch wir genöthigt wurden, während der Nacht mit halber Kraft zu fahren. Am folgenden Morgen entstand ein neuer Aufenthalt; die Trosse, die am Leichter vorbei zur Maschine führte, hatte sich durchgeschneuert und mußte auf Neue befestigt werden.

Für die Durchschnittsreise von Shanghai nach Kiautschou rechnet man sonst ca. 40 Stunden, wir gebrauchten deren 52. Bei schwülem Wetter hatten wir Shanghai verlassen, doch schon außerhalb der Flußmündung bei Woosung wehte uns eine frische Brise entgegen, und je weiter wir in nordwestlicher Richtung feuerten, desto mehr kühlte sich die Temperatur ab.

Am Dienstag Abend gegen sechs Uhr kamen die Höhen der Schantungsbai in Sicht, die sich in scharfen, zackigen Umrissen gegen den Horizont abzeichneten. Ein prächtiger Sonnenuntergang vergoldete die hohen Gipfel des Laotjungegebirges und in der Entfernung erkannte man deutlich den schmalen Eingang zur Kiautschoubucht.

Dort wo sich größere Inseln vor der Südküste der die Bai von Norden her einschließenden Landzunge gruppieren, außerhalb der eigentlichen Bai, ließ die „Apenrade“ um neun Uhr Abends den Anker fallen.

Hinter uns stieg der Vollmond aus dem Ozean empor und beleuchtete mit seinem Nebelglatze die vor unsern Blicken sich ausbreitende, stille, friedliche Landschaft. Auf den Höhen, wo die verlassen chinesischen Lager deutsche Militärabtheilungen aufgenommen haben, und bei der Signalstation, die auf dem höchsten, dem sog. Kruppel-Berge gelegen ist, brannten einige Lichter; vor uns, hart am Gestade, hob sich als dunkler Flecken das Dorf Tsintau ab.

Spricht man jetzt von Kiautschou, so handelt es sich eigentlich vorläufig nur um dies chinesische Dorf Tsintau. Hier befinden sich die Militärquartiere, der Sitz des Gouverneurs und die wenigen europäischen Niederlassungen. Einige Ruferboote kamen an unsern Dampfer herangerudert und wir benutzten eines, um uns an Land setzen zu lassen.

Ein großer Theil des Strandes liegt zur Zeit der Ebbe trocken und bildet Watten, durch die wir und unser Gepäck vom Boote aus aufs Trockne getragen werden mußten. Längs des Strandes zieht sich ein hoher, breiter Wall hin, der das Dorf Tsintau als solches zunächst den Blicken verbirgt. Als Pforte dient eine in den Wall gerissene Oeffnung, durch die wir in das Dorf und nach wenig Schritten zum „Strandhotel“ gelangten. In diesem Hotel, das früher als chinesisches Bollhaus diente, fanden wir reinliche, gut tapezierte Zimmerchen und eine, berücksichtigt man die herrschenden Verhältnisse, tadellose Verpflegung.

Erquickt von einer guten Nachtruhe in diesem schönen, kühlen Klima, erhoben wir uns schon früh, um Dorf und etwaige Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Ein kleines, ärmliches und schmutziges Dorf ist es, in dem wir uns befinden, überall niedrige Steinhäuser und verfallene Lehmgebäude. Und doch erkennt man bald, wie viel die neuen Herren hier schon geschaffen haben; besonders unreinliche Häuser und Hütten sind niedergebissen und neue Wohnungen an deren Stelle aufgeführt worden; an der Verbreiterung einzelner Straßen wird gearbeitet; vor allem aber ist den Einwohnern eingeschärft worden, ihre Wohnungen und Straßen sauber zu halten. Die gute Wirkung dieser Maßregel ist unübersehbar. Den Mittelpunkt des Dorfes bildet der Yamen, zu deutsch: Amtsgebäude. Der Yamen besteht aus einem Viereck von Häusern mit geschwungenen Dächern und vielen äußeren Verzierungen. Im Umkreis schließen sich andere Gebäulichkeiten an und um das ganze ziehen sich eine innere und eine äußere hohe Steinmauer.

Dieser Yamen bewohnte der frühere chinesische General mit seinen Offizieren, die nun den deutschen Verwaltungsbehörden Platz gemacht haben.

Amts- und Privatwohnung des Gouverneurs vom Kiautschougebiete befinden sich ebenfalls im Yamen. Ein reges Leben und Treiben herrscht in den Straßen, das im Einzelnen zu beschreiben zu weit führen würde; man fühlt sich in eine andere Welt versetzt, in diesem Deutschland in China. Trupps von chinesischen Arbeitern sieht man überall beschäftigt; unter Leitung der deutschen Soldaten werden Häuser aufgeführt, Fenster und Thüren eingelebt, Straßenübergänge hergestellt u. s. w. Welch ein wunderbarer Gegensatz zwischen den rothbackigen, von Gesundheit strahlenden kräftigen deutschen Soldaten und den gelben, mageren und zerlumpten Chinesen!

Die Tsintaubevölkerung ist arm, der Mittelstand fehlt, doch dürften bald bessere Verhältnisse Platz greifen, denn der Chinese weiß den Vortheil geregelter Thätigkeit wohl zu schätzen. Gerechte Behandlung und gute Bezahlung, vereint mit dem Wegfall der unter den früheren Vorgesetzten üblichen Erpressungen und Bedrückungen, werden ihren guten Einfluß auf die Lebenshaltung der Bevölkerung sicher nicht verfehlen. Schon zeigt sich dieser Einfluß in besserer Kleidung und in dem Bedürfnis nach früher hier unbekanntem Dingen, wie Fenstersehnen, Thürschloßern und bergleichen, welche die Einwohner nun bemüht sind, für ihre Häuser anzuschaffen.

Die Anregung ist allgemein und der Anfang geschäftlicher Regsamkeit kann sich nirgends mehr offenbaren, als hier in Tsintau, das durch die Verbindung mit dem europäischen Element aus einem starren, lethargischen Zustande plötzlich zu neuem Leben erwacht erscheint.

Auf dem Marktplatz sahen wir in Fülle allerlei Gemüse, Kartoffeln, Zwiebeln, Hirse, auch kleine süße Kirichen und schöne Fische.

An Hasen und Fasanen soll noch vor Kurzem Ueberfluß ringsumher gewesen sein, da der Chinese das Wild nicht zu schätzen wußte. Als aber die Deutschen kamen und ihnen gute Preise dafür zahlten wurden bald große Raubjagden veranstaltet,

